

Verwaltungsgebäude. Durch einen Vorhof betritt man die Eingangshalle, an die sich seitlich und als Flügelbauten des Vorhofes Vorlesungsräume, Bücherei und Direktorialräume anschließen. Das eigentliche Museum ist um einen Hof gruppiert, der zum kleineren Teil als Schmuckhof ausgestattet wird, in seinem tieferliegenden größeren Teil aber für die Aufstellung von Museumsgegenständen in Anspruch genommen werden soll. Im Erdgeschoß wird die Entwicklung der öffentlichen Organisation der Stadt in verschiedenen Gruppen vorgeführt. Im ersten Obergeschoß gelangt man zuerst in die Ehrenhalle, die der Erinnerung an hervorragende Bürger der Stadt gewidmet sein soll. Daran schließen sich die Ausstellungsräume für die nichtöffentlichen Betriebe der Stadt, Reederei und Handwerk, Haus- und Familienaltertümer, auch ein Klopstock-Zimmer ist vorgesehen. Durch das erste und das zweite Obergeschoß reicht der Saal für die kirchlichen Altertümer. Im zweiten Obergeschoß wird die historische Stilentwicklung des Wohnraumes vorgeführt, und zwar getrennt in bürgerliche und bäuerliche Kunst.

Das Gebäudeäußere soll in braunroten Ziegelsteinen mit sparsamer Hausteinverwendung ausgeführt werden, das Dach wird graue, glanzlose Pfannen erhalten. Zum Gebäudeschmuck sollen fast alle größeren, im Museumsbesitz befindlichen Architekturteile mitverwendet werden. In vielen Punkten sind natürlich die Bedingungen der historischen Räume für die Ausbildung der Architektur ausschlaggebend.

Die Baukosten sind auf 1772000 Mark veranschlagt, für die innere Einrichtung des Museums, insbesondere den Einbau historischer Teile, nebst allem erforderlichen Hausgerät sind nach überschläglicher Ermittlung rund 500000 Mark erforderlich.

Die Sternwarte. Die alte, in den Jahren 1823 bis 1825 auf dem Bollwerk Henrikus der alten Befestigungswerke in der Nähe des Millerntores errichtete Sternwarte verdankte ihre Entstehung dem unermüdblichen Betreiben des Elbkonduktors und Spritzenmeisters J. G. Repsold (gestorben 1830). Aus Liebhaberei für exakte mechanische Arbeiten hatte er sich der Anfertigung astronomischer Instrumente zugewandt. Seine ausgezeichneten, die damaligen Anforderungen der Wissenschaft in jeder Hinsicht erfüllenden Apparate begründeten und sicherten den wissenschaftlichen Ruf der jungen Anstalt. Mit den verbesserten Hilfsmitteln astronomischer Forschung, mit denen andere Sternwarten allmählich ausgestattet wurden, vermochte indessen der im Laufe der Zeit wenig ergänzte Instrumentenbestand der Anstalt nicht Schritt zu halten, dazu kam die immer größer werdende Ungunst ihrer Lage, fast in der Mitte des gewaltigen Häusermeeres der Städte Hamburg und Altona. Der Rauch und Qualm der Stadt, der Fabriken und der Dampfschiffe des nahegelegenen Hafens sowie der große Feuchtigkeitsgehalt der Hamburger Luft legten ständig eine dicke Dunstschicht über die Sternwarte. Die Verlegung der Anstalt nach einem günstigeren Plage und

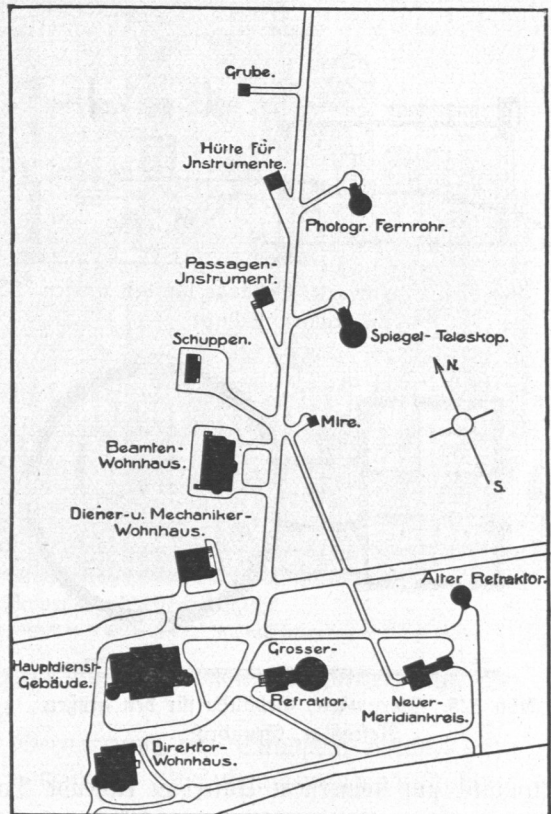


Abb. 522. Sternwarte, Lageplan.

Entwurf: Bauinspektor Dr. Ing. Erbe.

Ausführung: Bauinspektor Janssen.